

30. Sonntag im Jahreskreis C Lk. 18, 9 - 14

Nr. 54

**Der Zöllner kehrte als Gerechter nach Hause zurück, der Pharisäer nicht**

Jesus erzählte dieses Beispiel: Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Phari­säer sprach leise dieses Gebet: Gott, ich danke dir, daß ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort. Ich faste zweimal in der Woche und gebe dem Tempel den zehnten Teil meines Einkommens. Der Zöllner aber blieb ganz hinten stehen und wagte nicht einmal, seine Augen zu erheben. Er schlug an sei­ne Brust und betete: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser kehrte als Gerechter nach Hause zurück, der andere nicht

**Für mein Leben**

Vor Gott dürfen wir nicht mit hochmütigem und eingebildetem Herzen hin­treten. Gott verzeiht nur dem Demütigen.

**Gebet**

Zum Altare will ich treten, Gott ist meiner Jugend Freude; fröhlich darf ich zu ihm beten, dienen ihm und opfern heute. Senk Dein Licht und Deine Wahrheit, Vater, in mein Herz hinein, daß sie führen mich in Klarheit in Dein heilig' Zelt hinein;

daß sie weisen mich und leiten auf zu Deinem heil'gen Berg, laß sie immer mich begleiten, bis getan des Lebens Werk.

Du kannst dieses Gebet auch als Vorbereitungsgebet zur hl. Messe beten.



31. Oktober - heiliger Wolfgang

|  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- |
| 6  | 5 | 3 | 2 | 4 1; |
| 6  | 5 | 3 | 1 | 4 2. |

Setze die Wörter richtig ein, und ordne sie dann in dieser Reihenfolge:

1 2 3 4 5 6

c

L

erhöht erniedrigt selbst sich

wer wird



Der heilige Wolfgang ist wahrscheinlich im Jahr 924 geboren. Schon ln frühesterJ ugend bemerkten die Eltern seine große Begabung und die Freude am frommen Leben. Sie brachten ihn deshalb schon bald in das Kloster Reichenau, das für eine gute Schule bekannt war. Zu seiner großen Freude wur­de er hier in das mönchische Leben und die Wis­senschaften eingeführt. Auf Drängen eines Freun­des gab er später die geliebte Einsamkeit des Klo­sters auf und begab sich zu noch besserer Ausbil­dung nach Würzburg.

Auf Bitten des Erzbischofs von Trier, dem er freund­schaftlich verbunden wasübernahm Wolfgang das Amt des Leiters der dortigen Domschule. Er ver­achtete alle Ehren und weltlichen Vorteile und war

nur darauf bedacht, seinen Schülern ein gutesOei­spiel strenger, christlicher Tugend zu geben. Als der Erzbischof von Trier starb, wanderte Wolfgang nach Maria Einsiedeln in die Schweiz, um dort ein zurückgezogenes Klosterleben zu führen Er trat in den Benediktinerorden ein. Bald vertraute man ihm die Stiftsschule an. Die erhielt sogleich einen gro­ßen Zulauf von Schülern. Als Bischof Ulrich von Augsburg das Kloster besuchte, weihte er Wolf­gang, obgleich dieser sich in seiner Demut sträub­te, zum Priester

Als der neue Gottesmann von den heidnischen Un­garn hörte, machte er sich sogleich mit einigen Ge­fährten zu einer Missionsreise in dieses Land aut. Jedoch dieses Bemühen scheiterte. Inzwischen wurde Kaiser Otto II. auf den tatkräftigen Priester­mönch aufmerksam. Auf seine Anregung hin wurde Wolfgang zum Bischof geweiht und nach Regens­burg berufen. Wolfgang nahm die neue Würde nur widerwillig an und fügte sich aus Gehorsam in das verantwortungsvolle Amt. Mit Nachdruck und Eifer arebeitete er sodann, um seinem Bistum zu kulturel­ler und geistlicher Blüte zu verhelfen. Er reformierte die Klöster und den Priesterstand und versuchteal­le Mißstände zu beheben. Er übte einen großen se­gensreichen Einfluß auf seine gesamte Zeit aus. Während des Aufstandes des damaligen Bayern­herzogs, dessen Kinder er erzogen hatte (hl. Hein­rich II. und sei. Gisela). gegen Kaiser Otto II. verließ Wolfgang sein Bistum, verbarg sich zwei Jahre lang im Kloster Mondsee im Salzburgischen und soll sich später in eine selbstgebaute Klause am Aber­see zurückgezogen haben, die heute noch in der prächtigen, später erbauten Kirche in St.Wolfgang gezeigt wird.

Auch als Bischof hatte Wolfgang, in seiner einfa­chen Mönchskutte gekleidet, das strenge Fasten und Beten der Mönche beibehalten. Seine große Demut und Heiligkeit ist ausfolgender Begebenhelt zu erkennen, die sich während des Baus einer neuen Klosterkirche ereignete.

Wolfgang stand bei den Arbeitern, um nach dem Bau zu sehen, als eine Frau zu ihnen gebracht wur­de. die vorn Teufel besessen war Voll Mitleid seufz­te er und sprach zu den Umstehenden: "Wenn ich würdig wäre, durch mein Gebet etwas vom all­mächtigen Gott zu erlangen, so würde ich gern bit­ten, daß er dieses Geschöpf vom bösen Geiste be­freie. Dies aber überlassen wir lieber denen, die würdig sind, von Gott erhört zu werden. Wir aber wollen aus Mitleid wenigstens einige Psalmen be­ten!' Und so geschah es, indes die Frau im tiefen Schlaf auf der Erde lag. Endlich sprach Wolfgang: ”Nehmet sie mit euch und führt sie nach Hause und gebt ihr, wenn sie mag, zu essen." Als sie mit der Frau nach Hause kamen, war sie vollkommen ge­heilt.

Rätsellösmag von Nr. 53: Jesus sprach zu seinen Zu beziehen beim Kath. Plarramt St. Bruder Klaus

Jüngein betet beharrlich und ermüdet nicht. 8000 München 83, Putzbrunner Straße 272



Nr. 54

30. Sonntag im Jahreskreis C Lk. 18, 9-14

**Der Zöllner ging gerechtfertigt nach Hause, der Pharisäer nicht**

Zwei Männer gingen zum Tempel hin­auf, um zu beten; der eine war ein Pha­risäer, der andere ein Zöllner. Der Pha­risäer stellte sich hin und betete bei sich: Gott, ich danke dir, daß ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner hier. Ich faste zweimal in der Woche, ich gebe dem Tempel den zehnten Teil meines gan­zen Einkommens. Der Zöllner blieb hinten stehen und wagte nicht einmal, seine Augen zum Himmel zu erheben, sondern schlug an seine Brust und be­tete: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser Mann ging gerecht­fertigt nach Hause, jener nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, wer sich aber selbst ernied­rigt, wird erhöht werden.

**Für mein Leben**

Auch ich war manchmal überheblich, hochnäsig und angeberisch. Der Pha­risäer steckt in jedem von uns. Ich will deshalb wachsam sein und mich recht bemühen, demütig und bescheiden zu sein; denn nur dem Demütigen schenkt Gott seine Gnade.

Den Stolz hat Gott noch stets vernich­tet und Demut immer aufgerichtet.

**Lied**

Barmherzig ist er allen, die ihm in Ehr­furcht nahn; die Stolzen läßt er fallen, die Schwachen nimmt er an. Es wer­den satt aufstehen, die arm und hung­rig sind; die Reichen müssen gehen, ihr Gut verweht im Wind.

Gotteslob 261/2



**Bravo Heini!**

Heini war der einzige Neue in unserer Klasse. Wir hatten 4 Parteien. Die Ro­ten, die Schwarzen, die Juden und den Klub. Die größte Gruppe, etwa 20 Mann, bildeten den Klub. Am besten war es da, wenn man über religiöse Dinge - Messe, Beichte, Religionsun­terricht, Papst usw. - mit mehr oderwe­niger Spott lächelnd hinwegging. In der 11-Uhr-Pause bestieg Rutmeier, ein Mitglied des „Klubs" das Podium, um­ringt von seinen Getreuen. Er hatte ei­nen Zettel in der Hand und begann dar­aus eine Litanei vorzulesen, eine ge­meine Nachäffung und Verhöhnung der Muttergotteslitanei. Mit Gejohl und Gelächter wurde jede Anrufung be­grüßt. Einige schrien: „Bitt für uns". Der Großteil der Klasse saß in *den* Bänken als unbeteiligte Zuschauer. Heini, über sein Buch gebeugt, schien sich um nichts zu kümmern ... Plötzlich aber, bei einer besonders argen Verhöh­nung, riß es ihn empor. Mit einigen Schritten war er vorne am Pult. „Weg dar - Der Kreis um Rutmeier öffnete sich, nach links und rechts flogen die Kerle auseinander . . . In der Lücke stand der „Neue", hochaufgereckt, das Gesicht bleich vor beherrschtem Zorn. Es wurde totenstill in der Klasse . . „Jetzt ist's genug! Da!" Schon hatte Rutmeier 2 Ohrfeigen sitzen, links eine,



rechts eine. Blitzschnell sprang e wie der zurück und wandte sich gegen Ru meiers Gefährten. „Ihr feigen Kerle Packt ihn!" keuchte Rutmeier ... Abe da geschah etwas Unerwartetes. Fas die ganze Klasse, außer den Kluban hängern, stellte sich auf Heinis Seite Rutmeier, der ein großer Feigling war stand plötzlich Heini allein gegenüber Er unterlag dem kräftigen Heini und als ihm dieser die Hand bot zur Versöh nung, rief er: „Du Schwein!" und drehte sich um. Und dieses Letzte war Heinis größter Sieg! „Pfui, Rutmeier, das Schwein bist du," rief einer und „bravo" brüllte die ganze Klasse. Von dieser Stunde an war Heini und seine drei ka­tholischen Freunde, von der ganzen Klasse geachtet.

Aus: „Licht der Berge" Kral-Verlag, Abensberg

Rätsellösung von Nr 51 Wenn aber der Menschensohn kommt, wird er dann auf der Erde noch Glauben antreffen?



Nr. 55 30. Sonntag im Jahre kreis C

Lk. 18, 9 —14

**Der Zöllner ging gerechtfertigt nach Hause, der Pharisäer nicht**

Jesus erzählte ein Gleichnis: Zwei Männer gingen in den Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pha­risäer betete: Gott, ich danke dir, daß ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner hier. Ich faste zweimal in der Woche, ich gebe dem Tempel den zehnten Teil meines ganzen Einkommens. Der Zöllner blieb hinten stehen und wagte nicht einmal seine Augen zum Himmel zu erheben, sondern schlug an seine Brust und betete: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser Mann ging gerechtfertigt nach Hause, jener nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

**Für mein Leben:** Ich will nie Gott meine guten Werke vorhalten, sondern daran denken, daß ich vor ihm immer ein schwaches und sündiges Ge­schöpf bin.

**Gebet um Demut:** Hilf mir, Herr, meinen Stolz zu überwinden, damit ich nie über andere richte.

Unsere Kurzgeschichte

Heute ist der Weltmissionssonntag. Was verkünden

die Missionare den Menschen?

Wenn du die folgenden Wörter richtig einsetzt, erhältst du das Lösungswort.

Misereor — Missio — Sternsingen — Adveniat — Gefahren — Sendung — Predigt— Katechist —Missionar — Geld





**„Ich werde es nachher sagen!"**

Heute ist dos Fest des heiligsten Nomens Morid. Hier ouf der Mission ist *ein* Mädchen- Internat, dos die Schwestern vom heiligen Josef von Cluny mit Liebe und Sorge leiten. Es sind dort schon beinohe fünfzig ofrikonische Mädchen. Heute hoben olte, die schon getouft sind, zu Ehren der lieben Muttergottes die heilige Kommunion empfangen, und mit Begeisterung während der heiligen Messe gesungen.

Im loufe des Vormittags bat eines dieser Kinder — eine Kleine von elf Johren — ollein mit der Mutter Oberin sprechen zu dürfen. Es wurde ihm erlaubt. Als es ins Zimmer der Oberin trat, streckte es ihr beide Händchen entgegen, mit den offenen Hondflächen nach oben und sproch: „Mutter, strofe mich, gib mir Tatzen, bitter — »Aber warum?", frogte die Mutter Oberin erstount. „Schlage fest zu, fest, ich verdiene es", drängte dos Kind; »ich werde es nachher sagen!" — Freudig nahm es die selbst erbetene Strofe in Empfong. Dann enthüllte es ruhig und getröstet, trotz einiger Tränchen, die der Schmerz in die Augen trieb, dos Geheimnis. »Du weißt, Mutter Oberin, meine Mutter ist noch Heidin. Sie konn sich nicht entschließen, Christin zu werden. Do fiel mir ein, ich könnte dieses Opfer dem lieben Heiland darbringen durch die liebe Muttergottes, um meine Mutter zu bekehren. Die liebe Muttergottes wird mich hören, nicht wohr?" ... Mit hoff­nungsfrohem Herzen ging die Kleine fort.

Ich glaube sicher, doß die liebe Muttergottes im Himmel über diesen merkwürdigen Einfoll gelächelt hot; meint Ihr nicht auch?... Und dieses Lächeln wird, wie ich hoffe, die erbetene Gnade vom göttlichen Sohn erlangen.

Von Poter Josef Bernhord Con5olves, Jesuit, Mission Lifidzi

de)

I siT



**23. Oktober - Anton Maria Gieret ein moderner Heiliger**



Am 7. Mai 1850 wurde Anton Maria Claret, ein großer Marienverehrer, heilig gespro­chen Er hatte eine solche Liebe zu Maria, daß ihm sein Leben lang die ständige Zwie­sprache mit ihr selbstverständlich war. Im Jahre 1807 in Nordspanien geboren, sorgte er sich schon ats Fünfjähriger darüber, daß

soviele Menschen unbekümmert der Hölle zueilen. Auf dem Schoß der Mutter lernte er den Rosenkranz, der sein ständiger Beglei­ter wurde, ob er zu einem Marienheiligtum pilgerte, oder in Werkstätten arbeitete. Im Alter von 22 Jahren studierte Anton Maria Claret Philosophie. Während einer Krank­heit wurde er vom Teufel gegen die heilige Reinheit versucht. Mit großer Innigkeit rief er zur Muttergottes, und nun sah er in einer Vision Maria zu seiner Rechten, vor der er selbst in Gestalt eines kleinen Kindes stand. Maria krönte das Kind mit den Wor­ten: „Antonio, diese Krone wird dir gehören, wenn du siegst." Der Teufel, der zu seiner Linken stand, mußte weichen, aber er gab den Kampf nicht auf, er versuchte ihn in an­derer Weise weiter. Wir kennen 23 Gelegen­heiten, bei denen der Heilige am Rand des Grabes stand, und immer wurde er durch Maria gerettet. Zwei plötzliche Heilungen lebensgefährlicher Wunden hat Pater Cla­ret einfach mit den Worten erklärt: »Helfen sie mir dem Herrgott danken, heute Nacht hat mich die Muttergottes geheilt." Es ist si­cher nicht erstaunlich, daß die Hölle einen Mann wie Pater Claret haßte.

Nachdem er zum Priester geweiht war, durchwanderte er ganz Katalonien bis zu den Kanarischen Inseln. Seine Predigten schätzt man auf über 25000. Obwohl er meist nur 3 Stunden auf einem Stuhl sit­zend schlief, weder Fleisch aß noch Wein trank und oft bis zu 12 Stunden im Gebet vor dem Allerheiligsten weilte, verfaßte er noch 121 religiöse Werke mit 145 Bänden, die in einer Gesamtzahl von 11 Millionen auf dem Büchermarkt erschienen sind. Hunderttau­sende fromme Bücher und Zeitschriften verteilte er gratis, so sehr war er von der Macht der Presse überzeugt

Pater Claret wurde Erzbischof und Gründer des Ordens der Claretiner Diese tragen seinen Namen und seinen Geist als Diener des Unbefleckten Herzens Mariens weiter durch unsere Zeit.

Mein Wochenvorsatz zum Heiligen Jahr:

Wenn über andere schlecht geredet wird, will ich sie in Schutz nehmen.

So 0I-Mo DIDie OTMi 01 Do 01Fr Of Sa

Ratsellösung von Nr. 50: Jesus Sprach zu seinen Jüngern betet beharrlich mad ermüdet nicht

Zu beziehen beim Kath Plarramt St Bruder Klaus 8000 München 83, Putzbrunner Straße 272





Nr. 52 30. Sonntag im Jahreskreis C

'

Weltmissionssonntag

Lk 18, 9 - **14**

**Der Zöllner ging gerechtfertigt nach Hause, der Pharisäer nicht**

Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich *hin und* betete bei sich: Gott, ich danke dir, daß ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort. Ich faste zweimal in der Woche, ich gebe dem Tempel den zehnten Teil mei­nes ganzen Einkommens.

Der Zöllner aber blieb ganz hinten stehen und wagte nicht einmal, seine Augen zum Himmel zu erheben, sondern schlug an seine Brust und bete­te: Gott, sei mir Sünder gnädig!

Ich sage euch: Dieser Mann ging gerechtfertigt nach Hause, jener nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

**Für mein Leben**

Nie darf ich vor Gott so sprechen, wie es der Pharisäer tat. Ich will nicht mit meinen Leistungen und Fähigkeiten vor Gott und meinen Schulkamera­den oder Freunden angeben, denn wie oft habe ich gesündigt und Fehler gemacht. Ich will Gott bitten, daß er mir ein demütiges und bescheidenes Herz schenkt.

**Gebet**

Erbarm dich Vater über mich,

verzeih mir meine Sünden.

Sonst kann ich nicht vor dir bestehn und keine Rettung finden.



den können. Die Ärmsten der Armen leben dort ohne den Beistand der Kirche. Doch ich weiß, wer hinübergeht, der wird die Insel nie wieder le­bend verlassen können. Nach langen Schweige­minuten steht Pater Damian aul: Nehmen sie mich, ich werde gehen, um Christus in den Ar­men von Molokai zu dienen.

Sein Erkundungsmarsch quer über die Lepra- Insel zeigt Pater Damian das ganze Elend: Kaum Medikamente. nur wenig Verbandszeug, keine Ärzte, keine Schwestern; wer sich selbst nicht helfen kann, verhungert. Der seelische Zustand der Kranken ist niederschmetternd Molokai ist die Hölle. Bei seiner Ankunft spürte Pater Damian die Abneigung der Kranken. Ihre Blicke verrie­ten: Was will derGesunde hier? Langsain gewin­nen sie Zutrauen. Pater Damian baut als erstes feste Blockhäuser. Es entstehen Wasserleitun­gen, Krankenhäuser, Waisenheime. Alle Leicht­kranken müssen helfen; dies ist der beste Weg, sie von ihrer Krankheit abzulenken. Pater Da- mien erklärt ihnen den Sinn der Frohen Bot­schaft, erzählt ihnen vom Heiland, der selbst die Ärmsten nicht vergißt. Immer mehr erkennen die Kranken, daß Pater Damian ihnen nicht nur ihr Kanksein erleichted und die Beschwerden lin­dert, sondern ihnen vor allem als Priester Stärke, Mut und Zuversicht aus dem Glauben gibt. Nach 12 Jahren unermeßlicher Missionsarbeit macht Pater Damian eines Abends eine furcht­bare Feststellung: Beim Fußbad entdeckt er an sich den Anfang der Lepra. Vier Jahre arbeitet er noch. Aber während der Aussatz zuerst gewöhn­lich Finger und Hände zertrißt, blieben bei Pater Damian Finger und innere Handflächen wie durch ein Wunder gesund, so daß er bis zuletzt die hl. Messe feiern konnte. Am 15. April 1889 stirbt er. Nach Jahren veranlaßte der belgische König die feierliche Überführung seiner Gebeine in die Heimat. Er ordnete für Pater Damian ein Staatsbegräbnis an.

0 Jesu Christe, wahres Licht, erleuchte, die dich kennen nicht, und bringe sie zu deiner Herd, daß ihre Seel auch selig werd.

**Damian Deveuster, Missionar in der Südsee**

Damian war ein fröhlicher Bauernbursche aus Flandern In der Dorfkirche war Volksmission. Die Predigt der Missionare beeindruckte ihn sehr. Er fragte sich, ob Bauer wohl der rechte Be­ruf für ihn sei oder ob Gott eine andere Aufgabe für ihn bereithalte. So fuhr er zu seinem älteren Bruder nach Löwen, der Missionspater war, um mit ihm über seinen Berufsweg zu sprechen. Dort entschied er sich, ebenfalls Missionar zu wer­den

Damian war intelligent und fleißig. Sechs Jahre nach seinem Eintritt ins Kloster wurde er zum Priester geweiht. Seine Primiz aber konnte er nicht mehr im Heimatdorf feiern, denn er mußte für seinen erkrankten Bruder in die Mission aul die Südseeinseln.

Zuerst war er einige Jahre in Puna. Eines Tages besuchte der Bischof seine Missionare. Er er­zählte von der Insel Molokai, auf die die Lepra­kranken gebracht werden, um sie von den Ge­sunden zu isolieren. Man überläßt sie dort ihrem Schicksal. Bedrückt sagte der Bischof: Bisher habe ich noch keinen Missionar für Molokai fin-



Rätsellösmag von Nr 51: Solange Mose seine Hände Zu beziehen beim Kath. Flarramt St Bruder Klaus

erhoben hielt, war Israel stärker als der Feind. 8000 Munchen 83, Putzbrunner Straße 272

*1.2C*





**PrirrICCO**

**Lacturci**

‚CC( Domingo del Tiernpo Ordinano C

Sir 35, 15-17

EI sonor es un Dios justo que no puede ser parcial; no es parciai contra el pobre, escucha las stiplicas del oprimido; no desoye los grItos del huerfano o de la vtuda cuando repite su queja; aus penas consiguen su favor y su grito alcanza las nubes; los gritos del pobre atraviesan las nubes y haste alcanzar a Dios no descansa; no ceja haste que Dios le atiende, y el juez justo le haue justicia-

**Er)te**

**Labung**

30. Sonntag im Jahreskreis



Sir 35,15b.17.20

Der Herr ist der Gott des

Rechts, bei ihm gibt es keine Be­günstigung. Er mißachtet nicht das Schreien der Waise und der Witwe, die viel zu klagen hat. Wer Gott wohlgefällig dient, der wird angenommen, und sein Bittruf erreicht die Wolken.

**DER SONNTAG**



|  |
| --- |
| *uche nicht einen hohen Berg, als wärest du*.L.3 *dort näher bei Gott Erhebst du dich, so zieht er sich zurück; erniedrigst du dich, so neigt er sich zu dir herab. Augustinus* |

|  |
| --- |
| 23. Oktober 1983**30. Sonntag im Jahreskreis****lk 18,9-14** |

Gerechtfertigt?



*Horst Loreck*

**ICH und DU ?**

Pharisäer

... und Zöllner

Kirchgänger

. . und Fernstehende

Bürger

... und Rocker

Alle Guten

. , . und alle Schlechten

Ich gebe ja gerne zu, daß auch mir das Evangelium vom Pharisäer und Zöllner manchmal wie gerufen kam. Damit kann man die Frommen so richtig auflau­fen lassen. Bis mir klar wurde, daß es gar nicht um das religiöse Verhalten von zwei Menschen geht, son­dern um ihre Vorstellung von Gott Der Gott dieses Evangeliums führt keine Strichliste über die Zahl von Kniebeugen und Kreuzzeichen. Er ist dem nahe, der sich ihm vorbe­haltlos öffnet, ob er nun Pharisäer oder Zöllner heißt.

*Peter Bucher*



**Christentum seitenverkehrt**

**Bei wem und mit wem ist Gott denn wirklich?**

**Das Bild unserer Pfarrei**

**10. Jg. Nr. 10- 1980 Seite 8**

**stiegt**

**DER SONNTAG (Lesejahr C)**

**Pharisäer**

**Wenn** *wir*

*keine Fehler* **hätten,**

*würde es uns nicht soviel*

*Vergnügen bereiten,*

*bei anderen welche*

*zu entdecken. Rcdefoucauki*

**Über Pharisäer zu reden,**

**ist immer schlecht. Man wird leicht selbst einer.Mon Albrede**

**Pharisäer**

**und Zöllner**

*der philippinischen*

*lloko-&bel*



*Paul Reding*

**26. Oktober**

**1980**

**30. Sonntag im Jahreskreis**



Ich habe alles getan,

was mir zum Heile gereicht,

habe die beste Seite gezeigt,

eckte nirgendwo an.

Was in meiner Macht lag,

habe ich bewirkt,

gab ab, was vertraglich geregelt,

diente untertänigst, wo es verlangt, steckte zurück, weil es augenblicklich geboten, reichte die-Hand,

verbat mir aufreizende Zoten,

lachte nur dann, wenn Lachen befohlen, weinte, weil es allgemeine Trauer gebot.

Und nun kommt ihr,

sagt mir, ich hätte versagt,

sprecht da von ohen und unten, sprecht vom ersten Platz

und dem letzten.

Daß ich nicht über euch lache,

ich vertret meine Sache

und behalt meine saubere Weste. *Poul Reding*

**Gott ist**

**an der Reihe**

Das Gebet des Pharisäers ist fromm und Ausdruck geübter Gebetserfahrung. Aber es enthält keine Bitte um Vergebung. Nach eigener Einschätzung hat er alles richtig gemacht im Leben. Wenn einer an der Reihe ist, wenn einer etwas schuldet für all die gut funktionierende Unterwür­figkeit, - dann ist es Gott. Doch im Gleich­nis von Vergebung und Gnade sind de Seiten scheinbar verkehrt. Dem Pharisäer wird die Annahme verweigert. Ange­nommen wird nicht jener, der keiner Umkehr bedarf, sondern der andere, der vor Gott kapituliert, weil er nichts in Hän­den hat, was er anbieten könnte. Er stellt sich Gott ohne Bedingung. Ihm legt er seine Zukunft in die Hand und erwartet sein Erbarmen. Er fühlt sich abhängig von der Gnade und stellt Gott an den

richtigen Platz. Norrt *E. Neuhäusler*



Wie schwer ist es doch, sich selbst zu erkennen und seine Höhe und Tiefe richtig einzuschätzen!

Wie leicht ist es doch, sich höher zu machen, um vor seiner Kleinheit bestehen zu können!

Wie leicht ist es doch, zu unterschätzen,

wie leicht man sich selbst überschätzt!

*Josef Dirnheck*

Unsere Zeichen

Das Stück .Zöllner und Pharisäer wird jeden Tag neu in ungezählten Variationen aufgeführt. „Gott, ich danke dir, daß ich nicht wie die anderen Menschen bin ...", so korrupt wie dieser Polizist, so wirr im Kopf wie dieser Demonstrant, so kriegslüstern wie dieser Reagan, so hinterhältig wie diese Kommunisten. Motto: Den ande­ren mit Dreck bewerten, ist das einzige Mittel, um sau­ber zu bleiben. Das Stück ist 2000 Jahre alt. Und schlecht.

**Chaoten**

**und**

**Bullen**

|  |  |
| --- | --- |
|  | Wenn wir sterben, werden wir nichtaufgrund der getanen Arbeit gerichtet,sondern danach, wieviel Liebe wir in diese Arbeithineingelegt haben.*Mutter kreso* |

**Zum
2. Timotheus-**
**briet**

POSTSCRIPTUM

2 Tim 4,6-8.16-18/dirnbeck

Mein lieber Timotheus I

Immer mehr begreife ich jetzt, was es heißt, Christus ähnlich zu sein; ich mei­ne, Christus wirklich ähnlich zu sein, in allem ähnlich zu sein .

Du kannst mir glauben, es ist ein ande­res, ob Du mehr oder weniger im Über­schwang einer Hochstimmung sagst, was Du auch genauso empfindest: Nicht mehr ich lebe, sonderll Christus lebt in mir! Und es ist ein anderes dies auch dann zu empfinden, wenn es ans Leiden geht ...

Jetzt, wo es wirklich nur noch eine Fra­ge einer kurzen Zeitspanne ist, bis ich meine Verkündigung mit der Hingabe meines Lebens krönen werde dürfen, kann ich es ja sagen: Oft sind es die klei­nen Enttäuschungen, die viel mehr weh tun als die großen. Zu erleben, daß sich die anderen nicht so verhalten, wie man im stillen gehofft und erwartet hat, kann eine größere Folter sein als mit Ruten gestrichen zu werden

Siehst du, Timotheus, als bei meiner er­sten Verteidigung mich alle im Stich ge­lassen haben, da habe ich gespürt, was es heißt, Christus ähnlich zu sein, der in der Gründonnerstagnacht ebenfalls von allen auf die er sich stützte, im Stich gelassen wurde!

In diesem Sinne

Dein Paulus

30. Sonntag im Jahreskreis C Die Demut
weiß niemals,
daß sie demütig ist.

|  |
| --- |
| *M. Luther* |



Fortgeschrittenes

Christentum

Der kürzlich verstorbene evangelische Theologe Helmut Thielicke erzählte einmal, daß er kurz nach dem Krieg einen Besuch in einem von Bombenangriffen arg mitgenom­menen Haus gemacht habe. Thielicke be­dauerte dem Gastgeber gegenüber die Zer­störung."Sprechen Sie nicht von Bedauern", sagte der Gastgeber, „auch bei diesem Ver­lust habe ich die Gnade Gottes erfahren." Thielicke war betroffen von soviel Frömmig­keit und christlicher Demut. Allerdings nicht lange. Denn der Gastgeber fuhr in seiner Re­de fort: „Gott hat mirnämlich geradesowenig Raum gelassen, daß ich nach dem Krieg kei­ne Flüchtlinge aufnehmen mußte."